

Alois Moser - geboren 17. Juli 1900, gestorben
31. Oktober 1995 -
in Dachau: Häftlingsnummer 1339



Alois Moser - warum wird dieser Mann, ein österreichischer Postbeamter aus Braunau im Viehwaggon, genauer einem Löwenkäfig mit dicken Eisenstäben, im Frühjahr des Jahres 1939 von Linz nach München transportiert? Warum wird er mit anderen Männern in Ketten, aneinander gefesselt, in München vom Bahnhof zum Gefängnis getrieben und am nächsten Tag mit dem sogenannten „Zeiserlwagen“, einem Gefangenentransportfahrzeug ins Konzentrationslager gebracht? Handelt es sich um einen Schwerverbrecher? - Nein! Denn nach seiner Ankunft in Dachau und der entwürdigenden Prozedur, in der man aus einem Individuum eine Nummer macht - Abgabe aller persönlichen Gegenstände, Abscheren des Haupthaars und der Körperhaare, Einkleiden mit der gestreiften Häftlingskleidung - erhält er *nicht* den grünen Winkel der Berufsverbrecher, sondern den lila Winkel, der ihn als der Gefangenengruppe der Ersten Bibelforscher zugehörend ausweist.

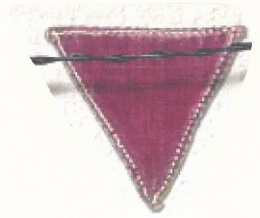


Beginn seines Leidens in Dachau

Die „Verbrechen“ von Alois Moser bestehen zum einen in der Verweigerung des deutschen Grußes, da er als tiefgläubiger Christ Heil nur von Gott erwartet. Die andere Weigerung betrifft den Kriegsdienst, auch hier ist er nicht bereit das göttliche Gebot „Du sollst nicht töten!“, zu übertreten. Als Nachfolger Jesu ist er entschlossen, seinen Nächsten zu lieben – sogar seine Feinde und in der letzten Konsequenz eher für seine Überzeugung zu sterben als diesem Ideal zuwiderzuhandeln. Damit teilt er sein Schicksal als „freiwilliger“ Internierter mit Hunderten anderer Bibelforscher, die laut Hanns Lilie, dem ehemaligen evangelischen Landesbischof, „für sich in Anspruch nehmen können, die einzigen Kriegsdienstverweigerer großen Stils zu sein, die es im Dritten Reich gegeben hat, und zwar offen und um des Gewissens willen.“ (sein Buch „Im finsternen Tal“, S. 59)

Zum Zeitpunkt seiner Gefangennahme muss Alois Moser in Dachau so wie alle anderen Bibelforscher zusätzlich unter den lila Winkel noch einen runden weißen Stoff mit einem schwarzen Punkt nähen, der anzeigt, dass er der Strafkompanie angehört. Welche „Vorrechte“ sind mit dieser Kennzeichnung verbunden? Im Falle Alois Moser bedeutet das zum Beispiel, das erste viertel Jahr in Dachau kein Lebenszeichen nach Hause senden zu dürfen – ein totales Briefschreibverbot. Außerdem müssen die Angehörigen der Strafkompanie zusätzlich alle Arbeiten, die außerhalb der regulären Arbeitszeit anfallen, verrichten. Sind keine sinnvollen Arbeiten zu tun, trägt man ihnen zum Beispiel auf, an den freien Sonntagen schwere, mit Steinen beladene Schubkarren im Kreis herumzuführen.

Doch das Repertoire der Quälereien und Schikanen, mit denen sich Alois Moser hier im Konzentrationslager Dachau – dem Beginn einer sechsjährigen Leidenszeit in sieben Konzentrationslagern – vertraut machen muss, ist damit noch nicht zu Ende. Wir können seinen Aufzeichnungen, die er nach Kriegsende angefertigt hat, entnehmen, dass er in diesen ersten vier Monaten in Dachau schon die Bekanntheit mit der Grausamkeit und dem Zynismus dieser Lager macht. So schlägt ihm zum Beispiel ein Kapo mit einem Stock auf den Hinterkopf, bis er blutüberströmt und bewusstlos liegen bleibt – der Grund: Alois Moser hat sich verbotenerweise ein Stück seiner Brotration in der Hosentasche mit zur Arbeit genommen.



Des öfteren bekommt er als Bibelforscher kein Essen und er muss mit hungrigem Magen neben den Essenskübeln stehen bleiben.

Doch die besonders bösartige Behandlung, die die Bibelforscher erdulden müssen, hat auch positive Aspekte: die Isolierung dieser religiösen Minderheit in drei spezielle Baracken gibt ihnen die Gelegenheit sich gegenseitig zu stärken und so z.B. „an einem Sonntag bei Tag unter dem Bett liegend“ sich durch Bibeltexte aufzubauen.

Halten wir hier kurz inne und fragen uns: Warum ist Alois Moser für seine religiöse Überzeugung zum Märtyrer geworden? Welche Rolle hat Religion in seiner Kindheit und Jugend gespielt?

Jugend, religiöse Orientierung und Heirat

Im Jahre 1900 in Schalchen, Oberösterreich, als Sohn römisch-katholischer Eltern geboren, ist er streng religiös erzogen worden. Es hat engsten Kontakt zu einem Pater der Wallfahrtskirche Maria Schmoln bestand. Der Besuch der dreijährigen Bürgerschule im Knabenschülerheim Edmundsburg (Salzburg) führt ihn noch näher an die Kirche heran. Freiwillig geht Alois täglich zur heiligen Kommunion und Samstag für Samstag zur Beichte. Zusätzlich ist er als Ministrant bei den Messen in der Hauskapelle, der Ursulinen- und Franziskanerkirche zugegen sowie auch in Salzburger Dom. Höhepunkt dieser kirchlich geprägten Jugendzeit sind seine Weihen zur „Marianischen Kongregation“.

Nach Beendigung der Bürgerschule erfolgt der Eintritt in die Dienste der Post, wo schon sein Vater als Postamtsleiter von Schalchen amtiert.

Damit erlischt jedoch keineswegs Alois Mosers brennendes Interesse an religiösen Fragen. Auf der Suche nach einer eigenen Bibel folgt er 1927 in Salzburg einer Einladung der sogenannten Ersten Bibelforscher, die anlässlich eines Vortrages in einem Gasthaus einige Lutherbibeln auslegen. Endlich, mit 27 Jahren, ist er im Besitz einer eigenen Heiligen Schrift!

In eben diesem für Alois Moser so wichtigen Jahr findet auch in Salzburg die Hochzeit mit Maria Viertlbauer (geboren 1906) statt. Seine junge Ehefrau (gutbürgerliche Tochter eines Lebensmittelhändlerchens aus Braunau) ist allerdings zu diesem Zeitpunkt eher an Fragen der Einrichtung des gemeinsamen Heims, das sie, wie er selbst sagt, „wärmstens einrichteten“.

Vorläufiger Personalausweis



für
 Herrn, Frau Alois Moser
 Beruf Postmediziner
 wohnhaft in Schwerin (Meckl.)
 geboren in Schalenow am 17.7.00
 zuständig nach Braunau, Berggasse 24
 Statur schlank Haare stumpfhellblond
 Mund mittel Nase mittel
 Augen blauhellbr. bes. Kennz. Lehler

Der, die
 abgebild.

interessiert, als an religiösen Debatten. Den regelmäßigen Besuchen biblischer Vorträge ihres Eheannes steht sie mit Zurückhaltung gegenüber. Später, beunruhigt durch die politische Entwicklung in Europa und auch eine zunehmende Verunsicherung im eigenen Land - z.B. durch Hausdurchsuchungen auf Waffenbesitz - beginnt sich auch Maria mit weltanschaulichen Fragen zu beschäftigen.

Ab 1937 erfahren sie durch Radio und geheime Berichte aus Deutschland von der grausamen Behandlung der Bibelforscher in Gefängnissen und Konzentrationslagern.

Ein Schlüsselereignis des Ehepaares Moser wird 1938 der Einmarsch Hitlers in Braunau, den sie durch ihre Übersiedlung dorthin persönlich miterleben. Auf einem Triumphbogen an der Innbrücke die Worte „Für unsere Treue kommt kein Tod“, wirken wie ein höhnischer Auftakt für das Leiden von Zehntausenden von Österreichern, besonders aber auch für Alois Moser, seine Frau und die anderen Bibelforscher, denen sich das Ehepaar inzwischen aktiv angeschlossen hat. Zwei Jahre zuvor hat sich Alois Moser in Luzern der Erwachsenentaufe als Bibelforscher oder Zeuge Jehovas unterzogen.

Verhaftung

Die Festnahme des Ehepaares erfolgt am 4. April 1938, während der Teilnahme an einer Abendmahlsfeier. Zu diesem Zeitpunkt ist das eine sogenannte „Schutzhaft“ - vier Monate später wäre die Weigerung Kriegsdienst zu leisten ein Fall für das Militärgericht geworden und das bedeutet in Kriegszeiten: Tod durch Erschießen. Alois und Maria Moser und auch die anderen Mitgläubigen, die nach Linz ins Gefängnis gebracht worden sind, beenden an diesem Tag ihr normales bürgerliches Leben. In der Kanzlei des Gestapobeamten wird Alois Moser auf den Kopf geschlagen und misshandelt. Hier im Gefängnis in Linz sehen sich Alois und Maria auch das letzte Mal bis zum Ende des Krieges. Dennoch gelingt es Alois in den Wochen in Linz seiner geliebten Mizzi stenografierte Briefe zukommen zu lassen, um sie zu trösten und aufzubauen.

6 Jahre des Grauens in 7 Lagern

Dann beginnt, was schon eingangs geschildert, sein Leidensweg von Linz über München nach Dachau als Häftling mit der Nummer 1339. - Die Schrecknisse und Grausamkeiten, die er hier in den ersten vier Monaten erdulden muss, scheinen ihm der

Gipfel menschlicher Qual zu sein. - Aber es kommt noch schlimmer: Als er zu Beginn des berechtigten Winters 1939/40 wegen vorübergehender Auflösung des KZs Dachau nach Mauthausen überstellt wird, gibt er sich der trügerischen Hoffnung hin, in seiner österreichischen Heimat etwas menschlichere Haftbedingungen vorzufinden. Das Gegenteil ist der Fall! Mauthausen wird in der Tat das schlimmste Lager in seiner gesamten Internierungszeit: eine sogenannte „Himmelsleiter“ oder „Todesstiege“ mit 140 Stufen führt zum „Mordlager“ hinauf. Die Häftlinge, jeder von ihnen einen schweren Granitstein schleppend, werden ohne Mantel und ohne Handschuhe von der SS die Treppe hinaufgejagt - Mosers Beschreibung der „Begrüßungsnacht“ in Mauthausen lässt vor unseren Augen das Szenario eines Horrorfilms ablaufen: Die zitternden Neuankommlinge warten im hellen Mondlicht - Leichen werden vorbeigezogen, am Zehen ein Zettel mit dem Namen des Toten - Berufsverbrecher (grüner Winkel) tragen Kübel mit heißem Kaffee herbei, um ihn dann vor den Augen der wartenden Häftlinge auf den Boden zu gießen. Viele der Mitgefangenen verhungern dort. Als Alois Moser einmal zusammenbricht, retten ihn Mitbrüder, indem sie ihn unterhaken und sich so gemeinsam weiterschleppen.

Die Rückkehr nach Dachau im Februar 1940 wird von ihm daher sogar als Erleichterung empfunden, gibt es doch mehr Essen als im „Mordlager“ Mauthausen. Nichts desto trotz geht die Sonderbehandlung der „Lila Winkel“ auch hier weiter: In einer Zeit, in der alle Häftlinge nur kärglich mit Essen versorgt werden, müssen die Bibelforscher zusehen wie Nahrungsmittel, die man den Juden zugeschickt hat - Brot, Kuchen, Butter - an andere Häftlinge verteilt werden. Politische Häftlinge, die aus Mitleid von ihrer Ration an Bibelforscher etwas abtrennen wollen, werden mit 25 Stockhieben bestraft. Die Krönung dieser Aktion ist, dass übriggebliebene Butter mit Ruß vermischt und zu Schuhfett verarbeitet wird.

Die nächste Station in der Häftlingslaufbahn von Alois Moser ist ab Dezember 1940 das KZ Buchenwald, das er als das menschlichste der von ihm erlebten Lager empfindet. Es gibt dort sehr viele Glaubensbrüder, so können sich die Leidensgenossen untereinander erbauen und über ihre gemeinsame Hoffnung sprechen.

Im März 1941 geht es schließlich nach Wewelsburg. Dort muss Alois unter schwersten Bedingungen zusammen mit Anderen ein neues

Lager aufbauen: Arbeit im Laufschrift, Hunderte von Peitschenhieben für Langsame, Bewuslose werden mit Wasser überschüttet und müssen, wenn sie zu sich gekommen sind, weiterarbeiten.

In den Jahren 1941/42 muss Alois Moser noch weitere Extremerfahrungen auf seinem Weg durch die Konzentrationslager Oranienburg-Sachsenhausen, Niederhagen-Paderborn, ab April 1943 dann auch im Männerlager Ravensbrück sammeln. - Ravensbrück ist das siebte Lager, das er erlebt und auch hier erfahren wir aus seinen Aufzeichnungen von brutalen Ausschreitungen und gezielten sadistischen Qualereien - mit Namen erwähnt er sogar einen besonders bössartigen Kapo: Otto Schmid. Es ist noch einmal eine Art teuflischer Höhepunkt auf seinem Leidensweg.

Hafterleichterung in Außenlagern

Nach Ravensbrück ist er zumeist in sogenannten Außenlagern wie z.B. dem Gut „Comthery“ (Ravensbrück angegliedert) wo für General Pohl mit KZ-Häftlingen, vorwiegend *Lila Winkel*, ein hochmoderner Schweinestall gebaut wird.

Am 3.12.1944 findet die Überstellung zum Nebenlager Hohenlychen statt - einem Lazarett für verwundete Offiziere. Auch hier herrschen erträglichere Haftbedingungen, zum ersten Mal werden die Haare nicht mehr wöchentlich geschoren, und zusammen mit 50 anderen Zeugen Jehovas erhält er Zivilkleidung aus Rücksicht auf die hochrangigen Militärs, die von ihnen betreut werden.

Am 27.2.1945 gibt es für Alois nochmals eine Veränderung: Dömitz an der Elbe. Das Ende des Krieges macht sich bemerkbar. Mit einem Transportlastzug kommen ganze Kisten Goldschätze, Uhren, Juwelen. Ein SS-Mann fordert Alois auf, sich zu bedienen, „es gehe ja sowieso bald zu Ende.“ - Alois Moser widersteht auch dieser, nun ganz anders gestarteten Versuchung seiner Integrität.

Am 21.4.1945 wird er zusammen mit anderen Zeugen Jehovas nach Görslow bei Schwerin transportiert. Die Gruppe übernachtet im Heuschuppen. Am nächsten Morgen sind Kommandant und Wachen verschwunden. - Nach sechs langen brutalen Jahren - Freiheit!

In Schwerin trifft die Gruppe auf andere Leidens- und Glaubensgenossen - die Freude,

dem „Feuerofen“ wie Alois Moser die Haftzeit nennt, entronnen zu sein - ist übergroß! Er zitiert aus Psalm 126:2 „Als Jehova die Gefangenen Zions zurückkehren ließ, wurden wir wie Träumende. Zu jener Zeit wurde unser Mund mit Lachen erfüllt und unsere Zunge mit Jubel.“

Dennoch folgen noch einige harte Wochen in einem verwüsteten, ungeordneten Deutschland - Wegelagerer, Kriminelle, Soldaten - alle Arten von Menschen sind unterwegs. Alois schlägt sich zu Fuß, zuletzt per Bahn in Richtung Österreich durch.

Befreiung und Rückkehr nach Braunau

Am 15.8.1945 schließt sich der Kreis - ein Alptraum, der sechs Jahre und fünf Monate gedauert hat, ist zu Ende - Alois Moser ist wieder in der Heimat. Am 25.9. kommt auch seine geliebte Ehefrau Maria zurück. - Sie hat wie er sieben verschiedene Leidenstationen hinter sich.

Fünfzig Jahre erfülltes friedliches Leben sind ihm nach seiner Rückkehr vergönnt, erst an der Seite seiner Mizzi bis zu ihrem Tod im Jahr 1973 und dann noch weitere über 20 harmonische Jahre mit seiner zweiten Ehefrau Anna. Er legt seine Erinnerungen an die Jahre des Grauens in einem eigenen, von tiefem Glauben geprägten Bericht nieder. - Seine materielle Existenz ist durch Eintritt in das Geschäft der Schwiegereltern gesichert. Sein Hauptinteresse jedoch gilt all den Aktivitäten, die mit seinem Glauben zusammenhängen. Er sammelt alles, was mit seiner KZ-Zeit irgendwie in Verbindung steht. Noch heute kann man diese Erinnerungstücke im „Archiv Moser“ am Mondsee besichtigen.

Ich möchte meinen Bericht mit einem Gedanken des Wiener Arztes und Psychoanalytikers Viktor Frankl, der selbst als Jude im Konzentrationslager gelitten hat, abschließen: „Was also ist der Mensch? - Er ist ein Wesen, das immer entscheidet, was es ist. Ein Wesen, das in sich gleichermaßen die Möglichkeit birgt, auf das Niveau eines Tieres herabzusinken oder sich zu einem heiligmäßigen Leben hinaufzuschwingen.“

Alois Moser Leben gibt uns die Antwort, für welche Möglichkeit er sich entschieden hat.



*Mondsee
März 2001
Moser Anna*

Verfasser: Jutta Mahrla (50 Jahre)

*Eideissee März 2001
Jutta Mahrla*

Quellen:

- Eigener Bericht, Alois Moser, 27 Seiten
- Kraft, die über das Normale hinausgeht, Alfred Hillinger, Verein Chronik Publik, Linz 1999
- Zwischen Widerstand und Martyrium, Detlef Garbe, Oldenburg Verlag, München 1994
- Der Mensch vor der Frage nach dem Sinn, Viktor E. Frankl, Piper Verlag, München 1979
- Auflistung der Lager laut A. Hillinger

